

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 69 (1974)
Heft: 3-de

Artikel: Zukünftiges Naturschutz-Zentrum
Autor: Halder, U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

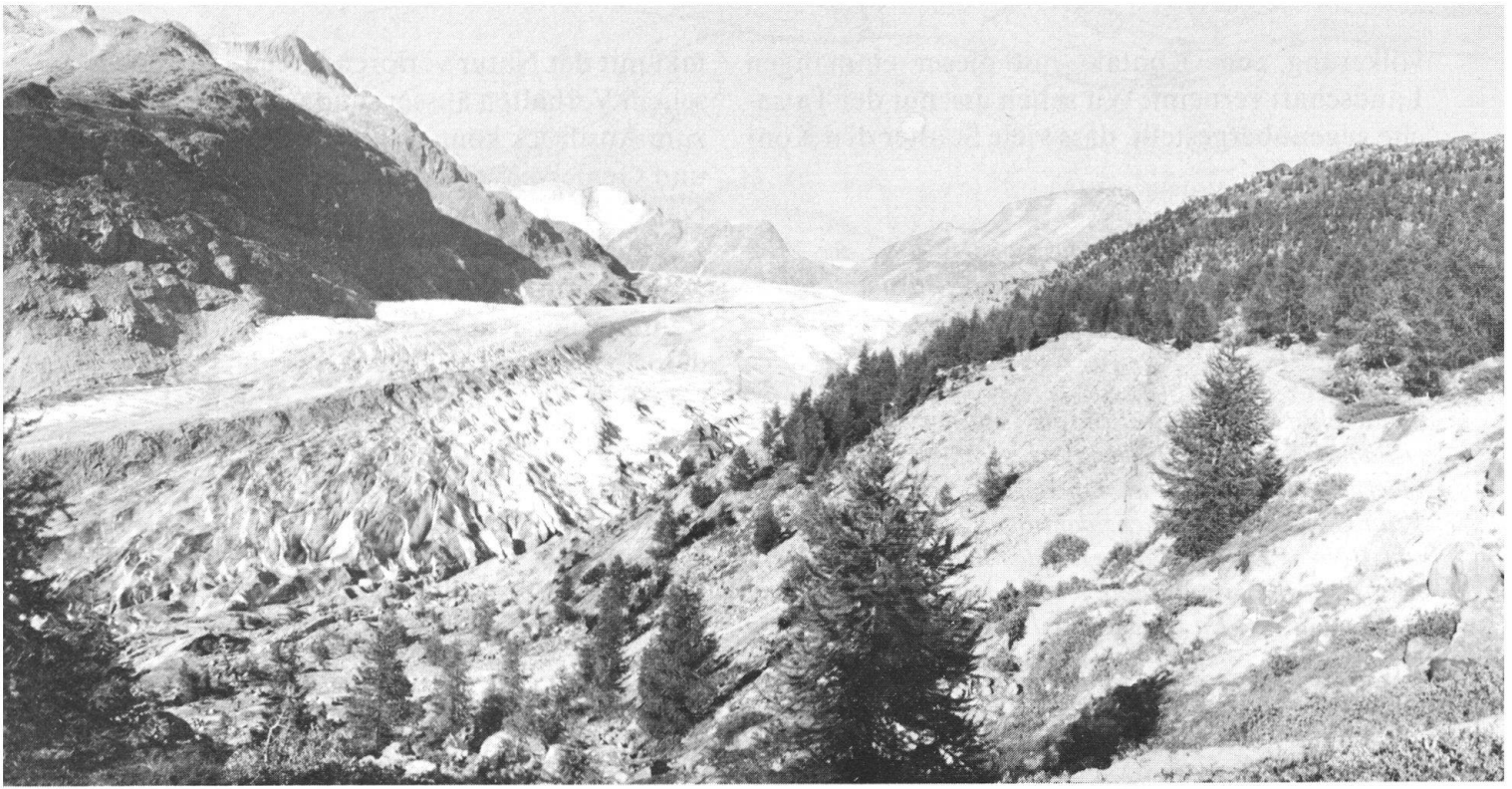
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zukünftiges Naturschutz-Zentrum

In schönster Weise zeigt dieses Bild die Besiedelungsverhältnisse der Jungmoräne. Im gletschernahen Bereich mit lockerer Pioniervegetation zaghaft beginnend, verdichtet sich der Baumbestand hangaufwärts allmählich zum reifen Lärchen-Arven-Wald.

Neue Formen der Naturschutz-Erziehung

Wenn wir vom Besucher verlangen wollen, dass er die der Natur gegenüber notwendige Rücksicht und Selbstbeschränkung auf sich nimmt, müssen wir ihm die oft sehr komplizierten Zusammenhänge im Naturgeschehen durchschaubar und verständlich machen können. Diese Aufklärungstätigkeit darf aber nicht in Form trockener Belehrung und schulmeisterlicher Ermahnungen geschehen, sondern muss sich in möglichst direkter, lebendiger Auseinandersetzung mit der Natur und unter der sorgfältigen Führung geeigneter Fachkräfte vollziehen. Nirgends bieten sich bessere Voraussetzungen zur Verwirklichung dieser Erziehungsaufgaben als in den Grossreservationen – Nationalpark, aargauisches Reusstal, Les Granges am Genfersee, das Pioragebiet im Tessin, der Aletschwald sind mögliche Standorte für zukünftige *Naturschutz-Zentren*.

Was ist ein Naturschutz-Zentrum?

Schon seit vielen Jahren werden in den Nationalparks von Grossbritannien und der USA sogenannte «visitor centers» mit Erfolg betrieben. An-

hand von Ausstellungen, Filmvorführungen und Vorträgen wird der Besucher mit der Naturgeschichte des Reservates vertraut gemacht, über Sehenswürdigkeiten und laufende wissenschaftliche Arbeiten orientiert und auf Gefährdungen und Probleme hingewiesen; zudem stehen ihm hier Karten, Parkführer und weitere Informationsschriften käuflich zur Verfügung. Er hat jederzeit die Möglichkeit, sich einer geführten Parkwanderung anzuschliessen oder sich in ungezwungenem Gespräch mit dem Aufsichtspersonal zu unterhalten. Gerade durch diese persönliche Betreuung fühlt er sich dem Reservat besonders verpflichtet und ist eher bereit, die von ihm geforderte Disziplin einzuhalten.

Villa Cassel – vom Herrschaftssitz zum Naturschutz-Zentrum

Nach diesen Vorbildern ist gegenwärtig ein erstes schweizerisches Naturschutz-Zentrum im Entstehen begriffen. Im vergangenen Jahr gelang es dem SBN, den geschützten Teil des Aletschwaldes durch Landkauf zu erweitern. Im «Nesselboden» konnten 29 ha Wald, auf der Riederfurka die Villa



In beherrschender Lage steht auf der Riederfurka die ehemalige Villa Cassel. Zu Beginn des Jahrhunderts in eigenartigem Stilgemisch erbaut, diente das «Schlösschen» zuerst als Herrschaftssitz, dann als Hotel. Die Taleraktion 1974 wird dem SBN helfen, das Gebäude samt Umschwung zu erwerben, um hier das erste Naturschutzzentrum der Schweiz einzurichten.

Cassel mit Dépendance und vier ha Umschwung erworben werden. Anfangs Jahrhundert vom englischen Bankier Cassel als Feriensitz erbaut und später als Hotel betrieben, wird dieses ehrwürdige, auf den ersten Blick etwas fremdartig anmutende Gebäude nun eine neue Bestimmung erhalten. Im Sinne der erwähnten «visitor centers» ist eine umfassende Informationsstelle für die Besucher des Aletschwaldes geplant. Doch werden Orientierung





Vom Moränenweg aus bieten sich zwischen den Lärchen- und Arvenwipfeln hindurch immer wieder faszinierende Ausblicke auf Gletscher und Gipfelkulisse.

Selbst auf der Krite von Hohfluh und Moosfluh, hoch über der zerrissenen, vom Moränenband durchzogenen Oberfläche des Gletschers, können sich einige Arven halten. Bei etwa 2200 Metern Höhe erreicht diese Art hier ihre oberste Verbreitungsgrenze.

und Aufklärung über das engere Reservat hinausführen; Schriften und Wechselausstellungen – eigene und solche zielverwandter Organisationen – sollen den Besucher auch mit schweizerischen und internationalen Naturschutzproblemen konfrontieren und ihn zu persönlichem Engagement auffordern.

Doch ist das Zentrum nicht nur für Tagesbesucher, sondern auch für Konferenzen und Kurse gedacht. Die Villa ist weiträumig genug, dass sogar zwei ver-



Der Tannenhäher (rechts oben) dürfte eine wichtige Rolle im Haushalt des Aletschwaldes spielen. Im Herbst sammelt er Arvennüsschen und legt sie in zahlreichen Nahrungs verstecken an. Selbst die unter einer dicken Schneeschicht begrabenen Vorratslager vermag er wieder zu finden (rechts Mitte)! Geht aber eines der Verstecke vergessen, so keimen dort Arven auf. Tannenhäher und Schneehühner (oben, unten) gehören zu den attraktivsten Vögeln des Reservates; wie im Text erläutert wird, gibt ihre Erhaltung einige Probleme auf.



Schweizer Heimatschutz – Jahresbericht für 1973

schiedene Anlässe zur gleichen Zeit stattfinden können. Auf fünf Stockwerken ist Platz für Ausstellungs-, Aufenthalts- und Vortragsräume, für Kurssäle, Studierzimmer, Bibliothek und naturkundliche Sammlung; mit Ein- und Zweibettzimmern und Massenzimmer stehen Übernachtungsgelegenheiten für (fast) alle Ansprüche zur Verfügung. Natürlich denken wir bei der Planung in erster Linie an die Bedürfnisse, welche sich bei der Durchführung von Naturschutzkursen, naturkundlichen Exkursionen und biologischen Praktika ergeben; Teilnehmer werden somit vorwiegend Schüler der Oberstufe, Studenten, Lehrer und Forstbeamte, aber auch alle übrigen an Natur und Naturschutz Interessierten sein. Doch soll das Haus auch Anlässen anderer Fachrichtungen offenstehen – ist es nicht denkbar, dass etwa eine Konferenz von Verkehrsplanern in der Stille und Unberührtheit des Aletschgebietes zu naturschützerisch günstigeren Entscheidungen gelangt als anderswo?

Schliesslich sind in Villa und Chalet Cassel auch Arbeits- und Wohngelegenheiten für Wissenschaftler vorgesehen. Wir haben schon mehrfach erfahren, zu welchen wesentlichen Erkenntnissen die Forschung im Reservat geführt hat. Aber ungleich mehr Fragen stehen noch offen. Der Aletschwald als «Feldlaboratorium» bietet reichste Möglichkeiten für fast jede Richtung biologischer Arbeit; deren Resultate werden nicht zuletzt zu einer optimalen Hege von Wald und Wild beitragen.

Die leidige Frage des Geldes

Wir sind uns bewusst, dass Schaffung und Unterhalt eines solchen Zentrums teuer sein werden. Die Planung geht aber dahin, dass der Betrieb kostensparend und nach Möglichkeit finanziell selbsttragend wird – Beizug von jugendlichen Hilfskräften, Übernachtungsgelder der Kursteilnehmer und Verkauf von SBN-Artikeln sollten genügen, um die Aufwendungen niedrig halten und decken zu können.

Wie aber steht es mit dem Ankauf von Land und Gebäuden? 600 000 Fr. hat der SBN hierfür aufgewendet. Für insgesamt 33 ha Land und zwei wertvolle Gebäude ist dies zwar nicht viel, bedeutet aber dennoch eine schwere finanzielle Belastung. Trotz grosszügiger Zuwendungen durch private Förderer bleibt ein beträchtlicher Rest noch zu decken. Hier darf der Naturschutzbund auf den Erlös der Taleraktion 1974 hoffen. Aletschreservat und Zentrum sind für die Öffentlichkeit bestimmt – verdienen sie daher nicht deren Unterstützung?

Dr. U. Halder

Der nachstehende Jahresbericht wurde leicht gekürzt. Insbesondere die Abschnitte über den Umzug der Geschäftsstelle, die Änderungen im Personalbestand, die Neugestaltung der Zeitschrift sowie über die Europakonferenz und das bevorstehende Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz, dem bereits ein ausführlicher Bericht gewidmet war, wurden weggelassen, andere inhaltlich reduziert.

Mitgliederbewegung

Heimatschutz ist als Idee keine genau fassbare Grösse und beruht weitgehend auf der optischen Erlebnisfähigkeit des Einzelnen. Es ist erstaunlich und erfüllt die Geschäftsleitung mit grosser Genugtuung, dass trotzdem eine gewisse Übereinstimmung in den Ansichten durch praktisch alle Sektionen hindurch herrscht. Andererseits ist dieses Ungewisse, dieses Unbestimmte an unserer Arbeit offensichtlich ein Hindernis oder doch eine Erschwernis für die Mitgliederwerbung. Um so erfreulicher ist die anhaltende Aufwärtsbewegung im Durchschnitt aller Sektionen. Betrug der Bestand Ende September 1972 noch 16308, so stieg er bis Ende September des Berichtsjahres auf 17431. Die Zunahme betrug 1123, an der Baselstadt mit 317, Innerschweiz mit 179, Tessin mit 108 und Genf mit 106 Neueintritten am stärksten beteiligt waren. Erfreulicherweise melden nur noch zwei Sektionen (gegenüber sechs im Vorjahr) eine Bestandesabnahme.

Delegiertenversammlung und Jahresbott

Die Trennung der Delegiertenversammlung vom Jahresbott hat sich bewährt. Beide Anlässe können viel besser auf ihre spezifischen Bedürfnisse abgestimmt werden. Die Delegiertenversammlung fand am 5. Mai wiederum in Olten als zentralgelegenen Tagungsort statt. Neben den üblichen Traktanden beschäftigte sich das Gremium mit der Erhöhung des Beitrages der Sektionen an die Zentralkasse von 8 auf 10 Franken pro Mitglied, was nach längerer Diskussion beschlossen wurde. Unbestritten war die Wahl von Frau Dr. Rose Claire Schüle als freies Mitglied des Zentralvorstandes, der sie bereits vorher unter Vorbehalt dieser Wahl zur Vizepräsidentin des Schweizer Heimatschutzes ernannt hatte. Am Nachmittag führten uns die Gäste aus dem Flecken Aldorf eine Tonbildschau vor, die sie im Zusammenhang mit der Ortsplanung unter Mitwirkung der Bauberatung des Schweizer Heimatschutzes zusammengestellt haben. Diese Tonbildschau erwies sich als ein sehr wirksames Mittel zur Aufklärung der Stimmbürger, denen eine Ortsplanung vorgelegt wurde, mit welcher die Forderungen moderner Ortsbildpflege bei gezieltem Einsatz der Rechtsmittel weitgehend zu erfüllen sind. Diese Planung wie auch das geschickte Vorgehen der Behörden sind von exemplarischem Wert, und